

Jürgen Raithel · Bernd Dollinger
Georg Hörmann

Einführung Pädagogik

Begriffe · Strömungen
Klassiker · Fachrichtungen

3. Auflage

LEHRBUCH



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Jürgen Raithel · Bernd Dollinger · Georg Hörmann

Einführung Pädagogik

Jürgen Raithel · Bernd Dollinger
Georg Hörmann

Einführung Pädagogik

Begriffe · Strömungen
Klassiker · Fachrichtungen

3. Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2005
2. Auflage 2007
3. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16320-8

Inhalt

Einleitung	7
-------------------	----------

A Grundbegriffe und Konzepte	9
-------------------------------------	----------

1 Pädagogik, Erziehungswissenschaft	10
2 Erziehung, Erziehungsstile, Erziehungsziele	21
3 Bildung, Kompetenz, Qualifikation	36
4 Entwicklung	45
5 Sozialisation, Enkulturation, Personalisation/Individuation	59
6 Lernen (Mathetik)	67
7 Didaktik	74

B Klassiker	89
--------------------	-----------

1 Johann Amos Comenius	92
2 John Locke	98
3 Jean-Jacques Rousseau	103
4 Johann Heinrich Pestalozzi	110
5 Wilhelm von Humboldt	117
6 Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher	124
7 Johann Friedrich Herbart	131
8 Ellen Key und Maria Montessori	139
9 Herman Nohl	146

C Pädagogische Strömungen **156**

1 Herbartianismus	159
2 Geisteswissenschaftliche Pädagogik	169
3 Empirische Erziehungswissenschaft	180
4 Kritische Theorie und Erziehungswissenschaft	188
5 Neuere Strömungen	196

D Ausgewählte Subdisziplinen und Fachrichtungen **208**

1 Erlebnispädagogik	209
2 Erwachsenenbildung	224
3 Gesundheitspädagogik	233
4 Interkulturelle Pädagogik/Migrationspädagogik	251
5 Medienpädagogik	266
6 Sexualpädagogik	281
7 Sozialpädagogik	297
8 Umwelt-/Ökopädagogik	311
9 Verkehrs-/Mobilitätspädagogik	324

Tipps zum Lernen und zur Prüfungsvorbereitung **337**

Einleitung

Absicht dieses Lehrbuches ist es, in zentrale Inhalte und Themen der Pädagogik in konzentrierter Form einzuführen. Es ist sowohl als ein Überblick bzw. eine Orientierung als auch im Sinne eines Repetitoriums zur Prüfungsvorbereitung zu nutzen. Das Buch ist als ein Grundkurs zu verstehen, der eine Art Basiswissen für Studierende anbietet. Hauptzielgruppe sind Lehramtsstudierende und Studierende des Haupt- und Nebenfachs Pädagogik.

Die Auswahl der Inhalte und Themen des Lehrbuches beruht auf den langjährigen Lehr- und Prüfungserfahrungen der Autoren, auf deren Basis eine praktische Examenshilfe gegeben wird. Allerdings ist auf zwei Punkte hinzuweisen. Zum einen sind die Überblickstexte selbstverständlich an die persönliche Sicht der Autoren, ihre Konstruktionen von Bedeutungen und wissenschaftlichen Positionen gebunden. Aus diesem Grund und der komprimierten Form der Ausführungen wegen wird die Lektüre der angegebenen Einführungsliteratur zum Weiterlesen als Empfehlung nahe gelegt.

Zum anderen erfordert eine Einführung in Pädagogik Selektionen. Man steht vor der Wahl, entweder in einem groben Überblick alles zu erwähnen, was relevant erscheint. Oder man konzentriert sich auf Themenbereiche, die – trotz des dann immer noch notwendigen Charakters eines Überblicks – etwas genauer dargestellt werden können. Da eine Einführung nie erschöpfend sein kann, haben wir uns für die zweite Variante entschieden. Themen, die ohne Zweifel auch bedeutsam wären, die aber eine eigenständige, nähere Erörterung verlangten wie etwa Methoden der Erziehungswissenschaft oder das deutsche Bildungssystem werden nicht behandelt. Dafür wird auf vier Schwerpunkte pädagogischen Wissens eingegangen, die für einen Einblick in die Pädagogik nach unserer Meinung von maßgeblicher Bedeutung sind. Die Einführung in den Kanon pädagogischen Grundwissens erfolgt deshalb in vier Themenblöcken.

Ausgehend von der pädagogischen Praxis wird im ersten Teil auf die grundlegenden pädagogischen Begriffe Erziehung, Bildung, Entwicklung, Sozialisation, Lernen und Didaktik eingegangen. Dem voraus geht eine Konzeptualisierung dessen, was Pädagogik und Erziehungswissenschaft sind. Der zweite Hauptteil besteht aus einem Abriss der pädagogischen Personengeschichte, in welcher sich die historische Entwicklung der Pädagogik widerspiegelt. Ausgewählt wurden „klassische“ Pädagogen, von denen heute angenommen wird, dass sie für die Entwicklung des Faches originäre und wichtige Beiträge lieferten.

Im dritten Teil steht die historische Entwicklung der Pädagogik als Wissenschaft, also der Erziehungswissenschaft, im Blickpunkt. Hier werden grundlegende Strömungen, nämlich der Herbartianismus, die geisteswissenschaftliche Pädagogik, Empirische Erziehungswissenschaft, Kritische Theorie und Erziehungswissenschaft sowie Neuere Strömungen, dargestellt. Dieses Kapitel vermittelt somit wissenschaftstheoretisches pädagogisches Grundwissen in kritischer Reflexion.

Im letzten Hauptteil werden ausgewählte pädagogische Fächer (Subdisziplinen und Fachrichtungen) in ihren Grundzügen und zentralen Inhalten dargestellt. Diese sind im Einzelnen Erlebnispädagogik, Erwachsenenbildung, Gesundheitspädagogik, Interkulturelle Pädagogik/Migrationspädagogik, Medienpädagogik, Sexualpädagogik, Sozialpädagogik, Umwelt-/Ökopädagogik sowie Verkehrs-/Mobilitätspädagogik. Die Darstellung ist nach den Gliederungspunkten Begriffsklärung, Historie, Systematik und Ziele sowie Forschungsperspektive strukturiert. Das Lehrbuch schließt mit einem Kapitel zu Tipps zum Lernen und zur Prüfungsvorbereitung.

Für die Fertigstellung der Druckvorlage sei Lydia Waldmann und Astrid Mittmann gedankt. Für Anmerkungen danken die Autoren zudem Frau Christiane Siebold. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern eine spannende und gewinnbringende Lektüre und hoffen, zum vertiefenden Studium zentraler Fragen der Pädagogik und Erziehungswissenschaft anzuregen.

Jürgen Raithel
Bernd Dollinger
Georg Hörmann

A Grundbegriffe und Konzepte

Die Grundbegriffe der Pädagogik erscheinen zunächst vertraut. Man glaubt zu wissen, was mit „Erziehung“ oder „Bildung“ gemeint ist, da beides in der Alltagssprache verankert ist. Eine genaue Beschreibung zu geben, wird vielen allerdings schwer fallen. Setzt man sich mit diesen und anderen Begriffen näher auseinander, so zeigen sich unterschiedliche Vorstellungen, was sie meinen können und wie sie anzuwenden sind. Es ist deshalb sinnvoll, sich zu vergegenwärtigen, was in der Pädagogik, also im wissenschaftlichen Diskurs, mit den Grundbegriffen jeweils gemeint ist. Sie sind zwar auch dort nicht immer einheitlich konzipiert. Aber es zeigen sich grundlegende Bestimmungen der Begriffe, die zu beachten sind.

Das Ziel der folgenden Ausführungen besteht darin, sich mit den Grundbegriffen der Pädagogik vertraut zu machen und auf ihre Besonderheiten hinzuweisen. Im Vordergrund stehen dabei zunächst die Begriffe „Pädagogik“ und „Erziehungswissenschaft“. Die beiden wichtigsten Grundbegriffe – „Erziehung“ und „Bildung“ – werden im Anschluss diskutiert, bevor auf andere zentrale Fachtermini eingegangen wird, wie „Entwicklung“, „Sozialisation“, „Lernen“, „Didaktik“ und weitere. Am Ende des Kapitels sollte klar geworden sein, was jeweils gemeint ist und wo Unterschiede liegen.

1 Pädagogik, Erziehungswissenschaft

1.1 „Plädoyer für Erziehung“

„Erziehung ist das eine und ganze Thema der Pädagogik; Erziehung und nicht Sozialisation, auch nicht Entwicklung oder Lernen oder Kommunikation, und schon gar nicht Therapie, Fürsorge, Sozialarbeit, Lebensbegleitung oder was sonst noch alles angeführt wird, um dem offenbar etwas unbequemen und unübersichtlichen Sachverhalt des Erziehens auszuweichen. In der Tat lässt sich beobachten, dass es mit der Erhebung der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft zu einem wahrhaft inflationären Import auswärtiger Themen und Begriffe gekommen ist, von denen nur zu ahnen ist, dass sie irgendwie etwas mit Erziehen zu tun haben“. Mit dieser Einleitung beginnt das Buch „Plädoyer für Erziehung“ von PRANGE (2000, 7).

Wenn folglich von Erziehungswissenschaft die Rede ist, steht nicht nur gegenüber der älteren Bezeichnung Pädagogik in Frage, ob Erziehungswissenschaft eine *Wissenschaft* von der Erziehung ist, die sich aus der Pädagogik entwickelt habe (vgl. BREZINKA 1971). Es ist auch zu fragen, ob sie überhaupt eine Wissenschaft von der *Erziehung* sein kann. Denn was Erziehung ist, ist durchaus umstritten, und damit besteht Unklarheit über den Gegenstand dieser Wissenschaft. So machen in dem Sammelband „Zur Sache der Pädagogik“ die Herausgeber FUHR/SCHULTHEIS (1999, 7) gleich in der Einleitung „auf ein folgenreiches Problem der Erziehungswissenschaft aufmerksam. Es besteht in der Unklarheit über ihren genuine Gegenstand. Es gibt heute eine Vielfalt pädagogischer Handlungsfelder. Aber es ist unbestimmt, worin der innere Zusammenhang der verschiedenen Praxen [...] besteht, durch den sie als pädagogische erkennbar werden“. Von vielen Pädagogen wird auf den Erziehungsbegriff ganz verzichtet, etwa wenn gesagt wird, Schule „erziehe“ nicht, sondern „bilde“, oder wenn Sozialpädagogen weder „erziehen“ noch „bilden“, sondern „helfen“.

Es scheint, als wäre „Erziehung“ suspekt geworden. Ihr wird ein autoritärer Beigeschmack zugeschrieben und sie ist gewissermaßen belastet mit Tendenzen von Unterdrückung, Entmündigung, Gängelung oder Engstirnigkeit (vgl. LOCH 1998, 312). Während medienwirksam von Journalisten eine „Erziehungskatastrophe“ (GASCHKE 2001) oder ein „Erziehungsnotstand“ (GERSTER/NÜRNBERGER 2001) beklagt wird, verdeutlicht PRANGE (2000, 12) die Suche nach weniger anstößigen Vokabeln und Ausweichbegriffen, indem er ironisch schreibt: „Folgte man der Nomenklatura der sich avantgardistisch gebenden Pädagogik, dann dürfte von alleinerziehenden Müttern und Vätern nicht mehr die Rede sein, sondern man hätte

von alleinversorgenden Lebensbegleitern und teilhabebehilflichen Beziehungsarbeiterinnen zu sprechen, die es im unglücklichen Falle auch nicht mehr mit schwererziehbaren Kindern zu tun haben, sondern mit aushandlungsresistenten Fällen in erschwerten Lebenslagen“. Es wäre also wenig gewonnen, würde man auf die „Erziehung“ verzichten und den Begriff durch andere ersetzen.

1.2 Grundfunktionen der Pädagogik in historischer Sicht

Sieht man sich die „Ahnengalerie großer Geister“ an, ist neben der Aufgabe der Erziehung bei PESTALOZZI als Herausführung aus dem natürlichen über den gesellschaftlichen zum sittlichen Zustand (HÖRMANN 2003, 10 6ff; vgl. Kap. B 4) der Zusammenhang von Erziehung und Bildung als ein Prozess der Entwicklung von Disziplinierung, Kultivierung, Zivilisierung, Moralisierung bei IMMANUEL KANT (1724-1804, s. Abb. 1) trefflich charakterisiert. Die Sittlichkeit/Moralität (Bildung zur moralisch reflektierenden Individualität bzw. zur universalen Menschlichkeit) stellt das höchste „Erziehungsziel“ dar und führt zur gesellschaftlichen Erneuerung. Die Erziehungslehre von Kant stellt den Weg der „Menschwerdung“ von der *Natur* ausgehend, die Disziplinierung benötigt, bis zur *Freiheit* dar.

Abbildung 1: Pädagogische Anthropologie nach KANT (vgl. HANSMANN 1995, 157)

	<i>physisch</i>		<i>praktisch-moralisch</i>	
	<i>negativ</i>	<i>positiv</i>		
<i>Erziehungsschritte</i>	1) Disziplinierung	2) Kultivierung	3) Zivilisierung	4) Moralisierung
<i>Form</i>	bloß mechanisch	scholastisch-mechanisch oder frei	pragmatisch	ethisch-moralisch
<i>Erziehungsziele</i>	Zucht/Gehorsam	Geschichtlichkeit	Klugheit	Sittlichkeit/Moralität

1.3 Pädagogie, Pädagogik, Erziehungswissenschaft

In seiner Münsteraner Antrittsvorlesung „über Ursprung und Grundformen der Erziehungstheorie“ (so der Untertitel) hat DÖPP-VORWALD (1964) das Verhältnis von *Pädagogie* (erziehende Praxis), *Pädagogik* („Erziehungskunst“) und

Erziehungswissenschaft grundlegend erörtert. „Die pädagogische Praxis, das pädagogische Handeln, kurz: die ‚Pädagogie‘ [...] als der tragende Grund, als der Ursprungsort auch der Erziehungstheorie“ (ebd., 8) stellt den gemeinsamen Ursprung für Pädagogik und Erziehungswissenschaft dar. Der Begriff „*Pädagogik*“ bezieht sich dabei vor allem auf die geisteswissenschaftliche Strömung (vgl. C 2) und damit auf ein hermeneutisch-geschichtliches Wissenschaftsverständnis. Als ein Wesenselement der Pädagogik in diesem und auch im kritischen Sinne (vgl. C 4) ließe sich ein **utopischer Überschuss** und ein **permanenter Reformgedanke** nennen. Die „*Erziehungswissenschaft*“ ist gegenüber dem hermeneutisch-geschichtlichen Wissenschaftsverständnis stark empirisch geprägt (vgl. C 3) und vor allem durch die **Analyse der „Erziehungswirklichkeit“** gekennzeichnet. Zu fragen bleibt dann, ob es sich um zwei grundverschiedene Wissenschaften handelt oder ob, im Sinne DÖPP-VORWALDS (ebd., 21), der Unterschied zwischen beiden „nur in dem verschiedenen Grade der Rationalisierung, der Methodisierung und Systematisierung dessen, was sich der pädagogischen Sicht erschließt“, liegt.

Wie auch immer man dies beantwortet: In beiden Fällen kommen *Theorien* zum Tragen. WENIGER (1929/1952) hat in seinem Aufsatz „Theorie und Praxis in der Erziehung“ drei Stufen pädagogischer Theoriebildung differenziert, einmal eine Theorie ersten Grades (verinnerlichte Erziehungsvorstellungen, -meinungen und -regeln, die dem Praktiker gar nicht bewusst sind), eine Theorie zweiten Grades (Handlungswissen des Praktikers und in den Begründungen und Programmen von pädagogischen Institutionen steckende Erfahrungssätze) und schließlich eine Theorie dritten Grades (Theorie des Theoretikers zum Verhältnis von Theorie und Praxis in analytischer und praxisbezogener Funktionsweise).

Neuere Unterscheidungen differenzieren Laien-, Objekt und Metatheorie (Abb. 2) oder im Sinne BENNERS (2001) pädagogische Praxis (Handlungswissen, Erfahrungen von Praktikern), pädagogische Handlungstheorie (handlungstheoretisches Wissen) und pädagogische Forschung (wissenschaftliches Wissen).

Man sieht, dass das Verhältnis von Erziehungspraxis und -theorie ein wichtiges Thema ist. Der Zusammenhang muss aus heutiger Sicht in komplexer Weise betrachtet werden, da weder die Praxis von Theorien bestimmt ist noch die Theorie durch Praxisformen. Dabei sind verschiedene Theorietypen zu berücksichtigen. Dies betrifft *Partialtheorien*, die sich auf Komponenten (wie Erzieher-tätigkeit, Edukand, Subdisziplinen der Pädagogik) beziehen, daneben *Perspektivtheorien*, die auf Kombinationen (wie Erziehungsgehalte, -techniken, Edukand als Ausgangspunkt für eine pädagogische Theorie) gerichtet sind, *thematische Theorien* mit Bezug auf zentrale pädagogische Probleme und *Meta-theorien*, die Theorien über Theorien verfolgen (vgl. BOKELMANN 1970, 218ff).

Abbildung 2: Theorietypen

<p>(III) Meta-Theorie</p>	<p>Theorie der Erziehungswissenschaft (Aufstellung wissenschaftlicher Sätze über erziehungswissenschaftliche Theorien)</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: flex-start; margin-top: 20px;"> <div style="text-align: center;"> <p><i>deskriptive Theorie der EW</i> Beschreibung (Analyse) verschiedener erziehungswissenschaftlicher Theorien</p> </div> <div style="text-align: center;"> <p><i>normative Theorie der EW</i> Aufstellung metatheoretischer Normen zur Beurteilung erziehungswissenschaftlicher Theorien</p> </div> </div>
<p>(II) Objekt-Theorie</p>	<p>Erziehungswissenschaft (Theorie der Erziehungspraxis) (Aufstellung wissenschaftlicher Sätze über die Erziehungspraxis)</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: flex-start; margin-top: 20px;"> <div style="text-align: center;"> <p><i>deskriptive Erziehungswissenschaft</i> Aufstellung deskriptiver Sätze über die Erziehungspraxis</p> </div> <div style="text-align: center;"> <p><i>normative Erziehungswissenschaft</i> Aufstellung von Normen für die Erziehungspraxis</p> </div> </div>
<p>(I) Laientheorie</p>	<p>Erziehungspraxis (Handlungen, die umgangssprachlich als ‚Erziehung‘ bezeichnet werden)</p>

Theorien treffen Aussagen über verschiedene Dinge. Zum einen über die *Erziehungswirklichkeit* mit Rücksicht auf sprachliches Vorverständnis, hypothetische Leitdefinitionen, entsprechende Hauptprobleme, die das Erziehungsverständnis vorläufig differenzieren, sowie über Standortbewusstsein. Zudem erörtern Theorien die *pädagogische Theoriebildung*, d.h. methodisch-theoretische Ansätze der pädagogischen Forschung, die das Standortbewusstsein explizieren, daneben thematische Theorien, die sich auf die pädagogischen Hauptprobleme beziehen und verschiedenen Umfang haben, sowie wissenschaftstheoretische Grundfragen. Schließlich gibt es *Wissenschaftstheorien*, die wissenschaftstheoretische Streitpunkte der Theoriebildung betreffen sowie verschiedene wissenschaftstheoretische Ansätze, die die thematischen Theorien ermöglichen, welche die Frage der „Wissenschaftlichkeit“ überhaupt behandeln, da sie historisch offen und weiter entwickelbar sind. Im Ergebnis kann man sich dies etwa im Sinne BOKELMANNNS (1970) wie eine Spirale vorstellen, in der praxisnahe und -ferne Reflexionsfiguren verbunden sind. Sie durchdringen sich von oben nach unten und umgekehrt. Zu bedenken

ist dabei die Einbettung von Erziehung und Pädagogik in eine umfassende Wirklichkeit menschlichen Handelns.

Eine Verknüpfung der Theorie der Erziehung, Bildung und pädagogischer Institutionen mit Weiterentwicklung der von DÖPP-VORWALD (1964, 15) in Erinnerung gebrachten konstitutiven und regulativen Prinzipien liefert das praxeologische Modell von BENNER (s. Abb. 3). *Konstitutive Prinzipien* der individuellen Seite sind Bildsamkeit – d.h. statt Anlagen und Begabung vielseitige und offene Identität – und die Aufforderung zur Selbsttätigkeit. *Regulative Prinzipien* sind Transformationen gesellschaftlicher in pädagogische Determination und ein nicht-hierarchisierter Ordnungszusammenhang menschlicher Gesamtpraxis.

Abbildung 3: Praxeologisches Modell nach BENNER (2001, 128)

<i>Die Prinzipien pädagogischen Denken und Handelns</i>		
	Konstitutive Prinzipien der individuellen Seite	Regulative Prinzipien der gesellschaftlichen Seite
A Theorie der Erziehung (2) : (3)	(2) Aufforderung zur Selbsttätigkeit	(3) Überführung gesellschaftlicher Determinations in pädagogische Determinations
B Theorie der Bildung (1) : (4)	(1) Bildsamkeit als Be- stimmtheit des Menschen zur Selbstbestimmung	(4) Nichthierarchischer Ord- nungszusammenhang der menschlichen Gesamtpraxis
	C Theorie pädagogischer Institutionen und ihrer Reform (1) / (2) : (3) / (4)	

Praxis ist nach BENNER (2001) nach einem engeren (a) und weiteren (b) Begriff zu unterscheiden, d.h. in:

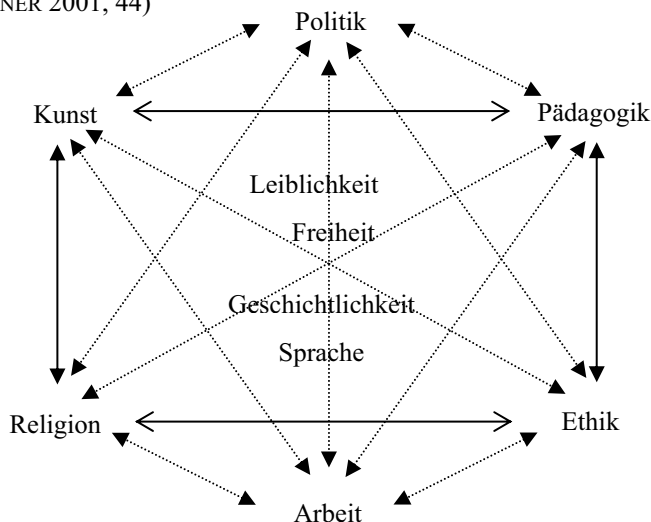
- a) freies Handeln gemäß der Sitte (Platon), Freundschaft zwischen Menschen und gemeinsames politisches Tun (ohne Arbeit und Kunst; poetische Tätigkeit, Umgang der Arbeitenden miteinander spielt keine besondere Rolle),
- b) alle Formen menschlicher Tätigkeit sowie das Verhältnis der Arbeitenden zueinander (individuelle Sittlichkeit, öffentliche Politik, Kunst, Ökonomie, pädagogische und religiöse Praxis).

Praxis bedeutet zweierlei: 1) die „Möglichkeit“, tätig und handelnd, *willentlich* etwas hervorzubringen und 2) die „Notwendigkeit“, auf welche die Praxis antwortet, indem sie eine erfahrene Not zu wenden sucht. Die Natur ist also der Praxis nicht fähig, weil keine willentliche Praxis vorliegt; Gott ist der Praxis nicht bedürftig, weil keine zu wendende Not existiert.

Dabei bewegt sich pädagogisches Handeln im Spannungsverhältnis von Unfertigkeit (Imperfektheit) und Vollendung („perfectibility“). „Eine Tätigkeit kann dann als Praxis bezeichnet werden, wenn sie *erstens* in einer Imperfektheit oder Not des Menschen ihren Ursprung hat, diese Not wendet, die Imperfektheit selbst aber nicht aufhebt, und wenn *zweitens* der Mensch durch sie eine Bestimmung erlangt, welche nicht unmittelbar aus der Imperfektheit folgt, sondern durch seine Tätigkeit allererst hervorgebracht wird“ (BENNER 2001, 33).

Die Stellung pädagogischer Praxis stellt sich im Rahmen menschlicher Gesamtpraxis folgendermaßen (nicht-hierarchisiert) dar. Wie in Abbildung 4 zum Ausdruck kommt, steht die Pädagogik in Verbindung mit unterschiedlichsten Praxisformen des menschlichen Lebens.

Abbildung 4: Nicht-hierarchische Verhältnisse menschlicher Gesamtpraxis (BENNER 2001, 44)



Ihnen gegenüber zeigt sie Besonderheiten, sie kann aber auch nicht ganz aus diesem Zusammenhang herausgelöst werden. Beispielsweise ist die Pädagogik mit ethischen und politischen Themen konfrontiert. Sie ist betroffen von Anfor-